

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 5 gepulverten...

Bezugspreis... 1.00 Mtl., vierteljährlich 3.00 Mtl.

Nr. 489.

Halle, Dienstag, den 19. Oktober

1915.

Das französische Expeditionskorps von Bulgaren angegriffen.

c. B. Rotterdam, 18. Oktober. Aus Athen wird berichtet: Die französischen Truppen in Mazedonien...

Weitere Landungen in Saloniki.

c. B. Saloniki, 18. Oktober. Mit dem französischen Befehlshaber der Orientarmee General Sarail...

Die blutigen Zusammenstöße in Saloniki.

c. B. Saloniki, 18. Oktober. Zwischen griechischen Gendarmen und französischen Kolonialsoldaten...

Die Verlegung des serbischen Hofes.

T. U. Konstantinopel, 18. Oktober. Nach sicheren Nachrichten aus Nisch nimmt die Verwirrung...

Unterredung mit dem bulgarischen Generalfeldmarschall.

„Die Stunde der Vereinigung der Bulgaren mit den deutsch-österreichischen Truppen ist nicht fern.“

c. B. Berlin, 18. Oktober.

Der Sonderberichterstatter des „Berliner Tageblattes“ Dr. Deberer in Sofia...

Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

Luftbombardement von Velfort. Erfolgreiche Kämpfe bei Riga und Düna-burg.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. Oktober.

Westlicher Kriegshauptlag.

Das in die feindliche Stellung weit vorspringende Werk nordöstlich Vermelles wurde von den Engländern wiederholt mit starken Kräften angegriffen.

Der Angriff südlich von Riga machte gute Fortschritte. Zwei Offiziere, 280 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand.

Ostlicher Kriegshauptlag.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Der Angriff südlich von Riga machte gute Fortschritte.

Westlich von Illust bemächtigt wir uns in etwa 3 Km. Frontbreite der feindlichen Stellung.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Ein russischer Angriff beiderseits der Bahn Rianowitschi-Basanowitschi...

Heeresgruppe des Generals v. Linington. Am Siper-Flusse bei Pafalomta bis Kustkowitz haben sich neue erbliche Kämpfe entwickelt.

Balkan-Kriegshauptlag.

In der Marna beginnt der Feind zu weichen. Auf dem Höhenlande südlich Belgrad sind unsere Truppen im Vorschreiten gegen Ceratos-Grob und den Det. Bezin.

Oberste Heeresleitung.

das wir nur unser nationales Ideal in Serbisch-Mazedonien verwirklichen wollen, das wir niemanden bedrohen und das es ein ebenbürtiges als fruchtloses Unternehmen wäre...

Der Kampf um den Avalaberg.

c. B. A. u. L. Kriegsreferatquartier, 18. Oktober. Nach der blutigen Freigabe Belgrads und der nach heißen Kämpfen...

gehören, die dieser Krieg gesehen hat. Unsere Soldaten brangen bis in die Dackagen des Feindes...

Die Flucht der russischen Schwarzen Meer-Flotte. c. B. Wien, 18. Oktober. Die „Reichspost“ meldet aus Bulgarefi...

Blockade der bulgarischen Negaküste. c. B. Sofia, 16. Oktober. In der ägäischen Küste Bulgariens wurden Minen ausgelegt...

Benizelos Hoffnungen. WTB. Paris, 18. Oktober. Benizelos erklärte einem Berichterstatter des „Matin“...

Nahe Wirklichkeit an den Dardanellen. T. U. Athen, 18. Oktober. Hier traf das Lazarettsschiff „Charles Roux“ mit Verwundeten von den Dardanellen ein.

Berliner Finanz- und Wirtschaftsbrief.

Man hat nunmehr weitere Einzelheiten über die Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe bekannt gemacht. Sie betragen nun neuem, daß es eine wirkliche Volksanleihe ist.

Sorgfältig. Man sollte im Falle einer Vereinfachung der öffentlichen Wirtschaft die individuellen Notwendigkeiten nicht außer Acht lassen. Das ist sehr wohl zu machen und hier können die Gemeinden, wenn sie die nötige Autorität hinter sich hätten, sehr Erspriessliches leisten. Der unvollständige Zustand des Experimentierens ist ebenfalls unzulässig. Vieles nimmt man sich an der Regelung der Wirtschaft in Bayern ein Beispiel.

Auch auf anderen Gebieten treiben Kreisräten zur Zentralisation. Vor einiger Zeit kamen aus dem Württemberg die Kreisvereinsberichte. Diese sind sehr interessant. Man hat sich dabei zu einer weiteren Bindung der Konventionen, sowohl der Sachverhalte als der Entscheidungen, entschlossen. Allerdings sind noch nicht alle Schwierigkeiten überwunden, aber die Wirkung des Einigungsstreben hat sich schon an dem Aufhören der Unterbrechungen gezeigt. Von der Festlegung der Konvention bis zu dem ersten Stadteisenverband ist allerdings noch ein recht weiter Weg, der überall mit Widerständen befeht ist. Wir haben ja kürzlich an den Stadteisenverbindungen in der rheinisch-westfälischen Kohlenindustrie gesehen, wie dornenvoll heute die Straße zum Verbands ist. Auf dem Markte der sogenannten B-Produkte sind die Verhältnisse noch viel komplizierter.

Weiter scheint das Problem der Rohmaterialbeschaffung zu angemessenen Preisen die Verbandsbildung zu fördern. Allerdings war für viele Industrien zu Beginn des Krieges die Spannung zwischen den Säulen für Rohmaterial und den Verkaufspreisen wesentlich größer als heute, wo die alten Verträge schon häufig abgelaufen sind. Die weiteren Unternehmungen haben meistens noch zu den vereinbarten niedrigen und unrentablen Preisen weitergeleitet. Allerdings gibt es einige wichtige Ausnahmen, die noch immer laufen, darunter besonders der Abschluß des Stahlwerkverbandes mit der deutschen Eisenbahnverwaltung auf Lieferung von Oberbaumaterial. Daraus wird der Verband wohl nicht viel verdienen. Wenn also auch im allgemeinen eine Milderung der Preispannung stattgefunden hat, so ist die Frage der günstigen Rohmaterialbeschaffung doch immer noch brennend. Wir hören in den letzten Tagen von Verbandsbildungen, deren Hauptzweck auf einen Einkauf gerichtet ist. Solche Vereinigungen sind durchaus zu verteilen, wenn sie nicht zu einer Preisvergemeinschaft der Rohmateriallieferanten führen; denn schließlich müßten auch diese mit angemessenen Verkaufspreisen rechnen, damit sie nicht verlustreich arbeiten.

## Von der Westfront.

### Englischer Rückzug nach einem "Siege".

a. B. Amsterdam, 17. Oktober. Aus Nairobi erzählt die "Central News", die an Unzuverlässigkeit heute noch übertrifft, unter dem 1. September folgendes: Ein gemischtes Kommando unter dem Befehl des Brigadegenerals Wallace kommandierte am 14. August von Matau und griff eine deutsche Truppenmacht von ungefähr 2000 Mann an, die bei Mubuni eine starke Stellung mit einer großen Zahl von Maschinengewehren inne hatte. Der Hauptzweck dieses (sich nur gemeldet) Vorstoßes, die Erfindung der Stärke und der Stellung des Feindes, wurde vollständig erreicht und wie zogen uns in guter Ordnung (1) zurück, nachdem dem Feind eine schwere Niederlage beigebracht (1) worden war. Auf englischer Seite fielen ein Oberleutnant, ein Hauptmann, 35 Mannschaften, während 4 Offiziere und 120 Mann verwundet wurden. Der Spezialkorrespondent des "Cathfrican Standard", der sich bei der englischen Truppe befand, berichtet, daß das Feuer der Deutschen schrecklich war (?), mit Ausnahme des der Maschinengewehre, die vorzüglich bedient wurden; ihre Waferschützen erwiesen sich als vorzügliche Schützen.

### Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB. Paris, 15. Oktober. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags. Am 15. Oktober eroberten wir gestern eine starke Batterie südlich Reulle-S. Nach. Wir behaupteten uns dort, nachdem wir im Laufe der Nacht zwei Gegenangriffe zurückgeschlagen hatten. Im Abschnitt Vihons gegenseitiges

## Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 18. Oktober.

Amtlich wird verlautbart, 18. Oktober.

### Russischer Kriegsausflug.

In Ostgalizien, an der Twa und im wohnlichen Festungsgebiet aus gestern eine besondere Ereignis. Am Kormynbach und am unteren Sine führte der Feind eine Reihe heftiger Angriffe. Bei Kuitkome, Komostki und Malowka wird noch gekämpft. In allen anderen Punkten war der Gegner schon gestern abend blutig abgewiesen. Seine Verluste sind groß. Am Kormyn räumte er in voller Auflösung unter Zurücklassung von Gewehren und Munitivständen das Gefechtsfeld. Auch die an der oberen Szegara liegenden I. und L. Streitkräfte schlugen einen starken russischen Vorstoß ab.

### Italienischer Kriegsausflug.

An der Jonsfront entwickelten die Italiener wieder eine lebhafte Tätigkeit. Es kam auch gestern abend im Nordwestabschnitt des Plateaus von Dobrobo bei Peteano zu heftigen Kämpfen. Starke italienische Infanterie griff neuerdings unsere vortigen Stellungen an, gelangten teilweise bis nahe an die Hindernisse heran und wurden schließlich unter schweren Verlusten zurückgejagt. Somit im Küstengebiet sowie im Tiroler Grenzgebiet Geschwänders.

### Südsüdlicher Kriegsausflug.

Die im Voralgebirge gefolgten serbischen Divisionen weichen beiderseits der nach Süden führenden Straße zurück. Unsere Truppen befinden sich im Angriff auf die noch nördlich der Ralja liegenden feindlichen Abteilungen. Auch in der Macva wurde der Gegner zum Rückzug gezwungen. Beiderseits der unteren Morava gewannen die deutschen Divisionen abermals Raum.

Die Bulgaren haben die Höhe des Musin-Berzic und des Babins-Zub eingenommen. Weiter südlich dringen sie über Egri-Palanka vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

heftiges Bombardement. Auf der Westfront, in der Champagne und in den Argonnen keine Zwischenfälle. In Verdringen genommen wir nach hartnäckigem Kampfe neue 100 Meter Schützengräben nördlich Keillon. Unsere Flugzeuge bombardierten im Laufe der Nacht vom 15. zum 16. Okt. die Versorgungszentren der Feinde, Abstände und Bahnhöfe vor. In den Dardanelen war die erste Oktoberhälfte ruhig. Verluste der Türken, die unsere Schützengräben mit Minen zu nähern, wurden durch Explosion unserer Gegenminen angefallen. Türkische Artillerie war tätig, aber dank der Überlegenheit unserer Batterien nicht wirksam. Unsere Flugzeuge bombardierten täglich mit Erfolg verschiedene Anlagen und feindliche Lager.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Der heftige Artilleriekampf dauerte vor Zoos, im Bois-en-Bache und südlich Souchez an. Wir besetzten und verdrängten unsere Stellungen im Walde von Givensan. An der Aisne wurden in der Umgebung von Godat Kämpfe mit Handgranaten gemeldet. In der Champagne andauernd härteres gegenseitiges Bombardement, besonders im Gebiet von Lathure. Auf der Vohsinger Front erwiderten wir die feindliche Kanonade energisch durch wirksame Feuer, welches mehrere Brände in den deutschen Linien, im Zentrum, Amencourt und Gondron verursachte. Heftige wiederholte deutsche Gegenangriffe gegen unsere Stellungen nördlich Keillon wurden durch unser Feuer abgewiesen. Da der Feind kürzlich noch Luftbombardements gegen englische Städte aus-

an Herrn Dubois heran und deutete mit einem geheimnisvollen Lächeln zum Himmel hinauf. Dort oben zeigte sich zwischen dem blauen Himmel und einer scharf abgegrenzten Gewitterwolke ein dunkler Punkt. Das war ein Flieger! Ob ein deutscher? Oder bereits ein französischer? Und als beide sich aufgehoben, hörte man auch das ferne leise Surren eines Motors. Der dunkle Punkt kam schnell näher und wurde größer.

"Ich habe ein Fernglas", meinte Monsieur Dubois ganz erregt, "das werde ich holen."  
Doch Mamiell Hirschling bedeutete ihm, es sei besser, sie kämen herein und sie würden lieber vom Gärtchen hinter dem Hause aus Umschau halten, als hier an der Straße. Monsieur Dubois verstand vom Feind, um das Fernglas zu holen. Im Augenblick, als sie die Haustür aufzuziehen wollten, sah sie Reginius herankommen. Er schob ein Rad neben sich her und wusch sich immer wieder über das erhitzte Gesicht. Der Schwweiß rann ihm in Strömen über das gerötete Gesicht.

"Wo kommt du denn her?" fragte sie ihn mit ihrer alles umfließenden Neugierde.  
Er biß die Zähne zusammen, weil er Mamiell Hirschling hätte. Er verachtete sie in ihrer intriganten Schwachheit. Gerade sie konnte er jetzt und in dieser Stimmung nicht brauchen.

"Ich habe draußen in den Wäldern Heidebeeren suchen helfen, und weil unsere Körbe nicht ausreichen, habe ich mir von einem Freund ein Rad geliehen, um mir hier noch einen Rord zu holen!"

Dabei küßte er flüchtig seinen abgelebten Strohhut und schob sein Rad die Straße hinauf. Der Gummiereifen war ihm geplagt. Zum Glück er, als er das Städtchen in seiner ruhenden Fahrt erreicht. Nach einigen Augenblicken bildete er sich um. Aber als er sah, daß Mamiell Hirschling in irgend ein Haus verschwunden war, bog er blicksüßel um die Ecke und eilte auf das Rathaus zu.

Mamiell Hirschling aber machte sich über den Dorfbrunnen keine weiteren Gedanken, weil sie ihn viele andere in nicht sehr großer und als eine halb überflüssige Figur anlag. Drinnen im Hausstand stand bereits Monsieur Dubois und zog sie an der Hand ins Gärtchen hinter dem Hause, in dem Madame Dubois, mit dem Fernglas bewaffnet, zum Himmel starrte. Der Flieger befand sich in ziemlich niedriger Entfernung über der Stadt. Monsieur Dubois hatte jetzt das Fernglas ergriffen; so vermochte er

führte und getern eines seiner Flugzeuge Nancy mit zwei Bomben besetzt, bombardierte eine Gruppe der unteren gegen heute die Stadt Trier, auf die 30 Granaten geworfen wurden.

### Ueber Joffres Tagesbefehl.

WTB. Genf, 18. Oktober. Der Pariser Korrespondent des "Journal de Geneve" drückt die Ablehnung der "Agence Ganas" betreffend den Tagesbefehl Joffres bezieht sich nicht auf die allgemeine Instruktion Joffres, sondern auf einen von der "Agence" veröffentlichten, von der Pariser Zeitung "Deurs" übergebenen und tatsächlich falschen Tagesbefehl. Die Entrüstung des Moskauer Bureaus ist demnach gegenstandslos. Der Genier Berichterstatter des WTB, meldet dazu: Das "Journal de Geneve" fügte bei der Veröffentlichung der Ganasableitung hinzu, es habe die Echtheit des vom WTB veröffentlichten Tagesbefehls Joffres sofort bezweifelt.

## Chowostow's "elastische Ueberzeugung".

a. B. Kopenhagen, 17. Okt. In den liberalen Kreisen Rußlands hat die Ernennung des neuen Ministers des Innern Chowostow die allerheftigste Widergesetzlichkeit hervorgerufen. Sie wird in Verbindung mit der Vertagung der Reichsдума und anderen späteren Anzeichen als die allmächtige Rückkehr zur stärksten Reaktion, der Diktatur, angesehen. Die Blätter bezeichnen ihn als einen würdigen Nachfolger Maklakows, des verhafteten aller reaktionären Minister in der letzten Zeit. Mit einem solchen Manne, der das Mißtrauen des ganzen Volkes gegen sich habe, sei eine Zusammenkunft unmöglich. Chowostow besäße zwar eine ganz ungemessene elastische politische Ueberzeugung, er könne diese jeden Verhältnissen anpassen und benutze diese Geschmeidigkeit nur, um bei passender Gelegenheit seine reaktionäre Gesinnung mit vermehrter Macht zur Geltung zu bringen. Eine seiner ersten Bemerkungen nach seiner Ernennung war, daß er nicht eichne, obwohl diese während des Krieges in anderer Beziehung ihre Nützlichkeit darzulegen haben. Sie seien aber diesmal über ihre Kompetenz hinausgegangen, hätten sich als konstituierende Verfassungsveranstaltungen hingestellt. Das sei ganz unzulässig, er werde dies zukünftig zu verhindern wissen. Mehrmals sprach er sich in Unterredungen als überzeugter Anhänger der absoluten Regierungsmacht aus. Großes Aufsehen erregte seine Erklärung: Eine seiner Hauptpflichten werde die allmähliche Wiederherstellung der Fabriken, die jetzt für die Munitionsherstellung in Gebrauch genommen sind, für Friedensarbeit sein. Er fügte hinzu: Der Krieg werde doch nicht ewig dauern, daher sei es angebracht, daß seitens der Wiederherstellung normaler Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt beginne, damit nicht die Friedenslosigkeit viele hunderttausend Arbeiter, die jetzt zur Munitionsherstellung herangezogen, plötzlich arbeitslos seien. Er schloß danach mit der Möglichkeit eines baldigen Friedens zu rechnen, sonst könnte er wohl nicht daran denken, die Kriegsarbeit zugunsten der Friedensarbeit schon jetzt einzufrieren.

WTB. Petersburg, 17. Oktober. "Nietzsch" schreibt über den neuernannten Minister des Innern Chowostow, daß seine frühere administrative Tätigkeit im öffentlichen Sinne beachtet war, so daß Spalten in den Zeitungen tagelang mit seinen hochkräuternden Maßnahmen gefüllt waren. Er verjagte stets den Grundgedanken der absoluten Macht durchzuführen. Er büßte seinen Gouverneursposten ein, weil er bei den Dumaarbeiten unzulässige Maßnahmen angewandt hatte, über welche Interpretationen in der Duma eingebracht wurden. In der letzten Session wurde er bekannt durch seine Reden gegen die Deutschen in Rußland.

### Weitere Veränderungen im russischen Kabinett.

a. M. Stockholm, 18. Oktober. Gorenzkins Gesamtpolitik hat die erwarteten Früchte getragen. Der

## Wir alle wollen Güter sein!

Roman von Erica Grøpe-Börcher, Mannheim.

(19. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Mamiell Hirschling lehnte sich nach einem Genußgenossen, der gleich ihr im Hicken auf die Rückkehr der Franzosen ins Gesicht war. — Da sah sie plötzlich, wie aus dem Parterrefenster seines Hauses der weiße Kopf des alten Monsieur Dubois herausfuhr und auf die Straße herausgalt. Eine Anzahl von Knaben benutzte den schuldrigen Nachmittag, um Soldat zu spielen. Jetzt gab es überhaupt kein anderes Spiel mehr als "Soldat". Einige alte Kinderhelme und Gewehre waren herausgetragen, und wer keinen hatte, half sich mit Steden, an denen Talschneider gebunden waren. Unermülich marschierten und stampften sie die Straßen auf und ab und langten nacheinander alle die Vaterlandslieder, die sie von den ausziehenden Truppen gehört. Aber der zweite Marsch von der "Nacht am Rhein" blieb ihnen plötzlich im Halse stecken, als Monsieur Dubois mit seiner Kapuzinade herankam.

"Nacht, das heißt hier fortkommt, ihr Knacker! Das Geräusch die ganze Zeit vorm Haus! Nicht einmal sein Schläfchen kann man mittags mehr machen. Und von morgens bis abends wird man mit diesen selbigen Vaterlandsliedern gefesselt. Eingt doch mal was anderes, als die ganze Zeit die "Nacht am Rhein". Man meint ja, man ist mitten in Preußen liegen oder in Berlin. Nacht, daß ihr fortkommt, oder ich komme heraus und schlage euch um die Dren!"

Als er mit Genußgenossen verfolgte, wie die Knaben sich zurückgibt, stand plötzlich Mamiell Hirschling neben seinem Fenster. "Es haben recht, Monsieur Dubois, vous-avez paraitement raison! Ah, wenn man doch erst einmal wieder die "Marschälle" hören könnte, oder das Tritoloren-Lied, oder den salut au Drapeau!"

"S! Das ist das, Mamiell Hirschling, Sie wissen, daß man in dieser Zeit nicht sagen darf! — Wollen Sie eine Promenade machen?"

"Ich hab' e paar Witses gemacht. Aber ich mein, es gibt ein Gewitter, und ich möchte mit meinen Paraplui hoh!"

Als sie bei diesen Worten am Himmel nach dem Wetter Umschau hielt, kugte sie plötzlich. Dann trat sie ganz dicht

die Einzelheiten des Flugapparates ziemlich genau zu erkennen.

Nach einer Weile legte Dubois das Fernglas zur Seite und sagte mit einer gewissen Würde und Feierlichkeit: "Es ist ein französischer Flieger! Je vous-assure! Die deutschen Flieger haben alle ein großes schwarzes Eilernes Kreuz auf den hellen Tragflächen. Das hat dieser Apparat nicht. Und dann sind die großen Schrauben an den französischen Apparaten vorn. Ich habe mir bei den Fliegern in Paris doch oft die Apparate in der Nähe angesehen." "Der erste französische Flieger!" meinte Madame Hirschling mit mühsam unterdrückter Begeisterung. "Das erste Stück, der erste Anblick von unserer verlorenen, teuren Heimat!"

Auch Monsieur Dubois wurde ganz gerührt von der Feierlichkeit dieses Augenblicks.

"Ah, als ont emportés notre patrie à la pointe de la pique! Aber Sie werden sehen, Mamiell Hirschling, tu verras, Augustine —" wandte er sich, gleichmüßig stützend, auch an seine Frau, die Franzosen werden auch hierher kommen. Das ganze Land ist ja von Belfort bis Mailhausen ohne Festung und offen. Und auch Mailhausen ist eine offene Stadt. Sie werden kommen! Aber ruhig bis dahin, ruhig Blut, bis sie wirklich hier im Orte sind!"

Dabei schloß er sich mit dem Finger die Lippen. Eine Bewegung, die in diesen ertzig Jahren bei ihm fast heretotip geworden war.

Reginius überlegte, ob er die Haupttreppe hinauf in das Hauptportal des altertümlichen Kathauses eintreten sollte. Aber es war besser, es sah ihn niemand, es wurde niemand auf ihn aufmerksam. Selbst als er durch eine Seitentür das Rathaus betrat und die große Treppe hinaufstieg, hatte er Schwierigkeit, bei den verschiedenen Instanzen vorwärts zu kommen.

Er verlangte kurzweg den Bürgermeister zu sprechen. Ja, den Bürgermeister selbst. Der Untersekretär und der Obersekretär räumten die Male. Was? Reginius, diese halb lächerliche Figur des Städtchens, dieses Hinfelchens, das von der Armenverwaltung erhalten worden war, wollte zum Staboberhaupt? Obendrein in diesem Augenblick mit diesem Strohhut, der schon zwei Sommer lang auf dem anderen Kopf gefessen hatte und ihm dann gefesselt worden war? In dieser abgewandten blau- und weiß gestreiften Bluse, deren Kermel viel zu lang waren, und die vorn über der Brust mehrere Heidebeeren aufwies!

(Fortsetzung folgt.)

Inne Verfall des russischen Kabinetts ist eingetreten. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß nach dem Tode des Anzen von der Innenministerin S. W. ...

Kriegszustand in Moskau.

c. B. Rotterdam, 18. Oktober. Ein kaiserlicher Ukas erklärt den Kriegszustand für Moskau Stadt und Land.

Die russischen Offiziersverluste.

c. B. Stockholm, 18. Oktober. Die seit dem 1. Juli erzielten russischen Offiziersverlustlisten weisen, den 18. Oktober zufolge, 34 061 Namen auf.

Ein französisches Luft-Bombardement schweizerischer Gebiete.

T. U. Frankfurt, 18. Okt. Von der Schweizer Grenze. Die schweizerische Depeschenagentur berichtet aus Chaux de Fonds: Am Sonntag nachmittag war ein feindliches Flugzeug, das von Frankreich kam, 3 Bomben, wovon eine weniger als 100 Meter außerhalb der im nordwestlichen Stadtecke gelegenen Häuser einschlug. Die Bombe verurteilte in der Erde ein Loch von 3 Meter Durchmesser und 1 Meter Tiefe. Die durch die Explosion entstandene Erschütterung war derart, daß die Fenster der umschlossenen Häuser zertrümmert wurden. Es handelte sich um einen Doppeldecker. Nach einer weiteren Meldung der Depeschenagentur wurde durch die herabgeworfene Bombe ein Erwachsener und ein Kind verunndet, ferner wurde ein Kind überaus zerschlagen. Der 'Berner Bund' teilt mit: Ueber die Aktionität des Fliegers ist nach unserer Untersuchung im Bundeshaufe noch nichts bekannt, dagegen steht fest, daß das Flugzeug von Chaux de Fonds aus in östlicher Richtung fortgeht hat. Die Meldung über den angeführten Schaden bestätigt sich. Ueber die Schamer der Vermundungen liegen bis heute, Sonntag nacht, noch keine näheren Meldungen vor. Die amtliche Mitteilung aus Bern lautet: Ein feindliches Flugzeug hat in der Umgebung von Chaux de Fonds Bomben abgeworfen. Es gab Verwundete.

Schuss Londoner Baudenkmäler gegen Zeppelinangriffe. WTB. London, 18. Oktober. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Barbot, ob entsprechende Maßnahmen zum Schutze der Westminsterabtei, der St. Pauls-Kathedrale, des Britischen Museums, der Galerien usw. gegen Luftangriffe ergreifen seien, gab Asquith die schriftliche Antwort, es sei offenbar unmöglich, Schritte zu tun, die einen völligen Schutz der genannten Gebäude gewährleisten, aber Schritte seien getan, um den Gebäuden einen gewissen Schutz zu gewähren.

Der italienische Krieg.

Cadornas Bericht.

WTB. Rom, 18. Oktober. Durch eine kühne Operation erzielten unsere Truppen die bestmögliche Stellung von Pregelina, einen wichtigen vorgeschobenen Punkt der Besetzungszugruppe von Rivra. Der Kampf begann in der Nacht vom 13. Oktober. In der Nacht näherten sich unsere kühnen Abteilungen, begünstigt durch Nebel, den Drahtverhauen, in die sie breite Stufen schlugen. Am Morgen des 15. Okt. nahmen unsere Truppen unter der heftigen Beschussung des Feindes mit Gewehren, Geschützen und Einheiten den Angriff erneut auf, eroberten Pregelina und rüsten sie gegen, auf den Höhe vor, die das Tal von Cadorna von Norden beherrichen, wo sie sich festsetzten. Auf der übrigen Front keine wichtigen Ereignisse.

Eine italienische Anleihe in Amerika.

WTB. London, 18. Oktober. Das Amerikanische Bureau meldet aus New York: Die Firma Lee Higginson wurde von der italienischen Regierung mit der Unterbringung einer einjährigen Anleihe von 25 Millionen Dollars zur Deckung der Einkäufe und Stabilisierung des Wechselkurses beauftragt.

Haarkränbende „Erlösungstaten“ der Italiener

WTB. Wien, 17. Oktober. Das 'Freundenblatt' veröffentlicht auf Grund von Protokollen, die mit mehreren aus mehrtägiger italienischer Gefangenhaft in ihre künftigen Heimat zurückgeführten Arbeiter aufgenommen worden sind, eine Schilderung empfindlicher Vorgänge, die sich zu Beginn des Feldzuges an der künftigen italienischen Grenze abgepielt haben. Am 4. Juni besetzten italienische Truppen die Ortschaften Amati und Kammo der Gemeinde Ribussis bei Karfreit. Alle wehrfähigen Männer wurden festgenommen und in barbarischer Weise über die Grenze abgeführt. Der Weg, den die Unglücklichen durch halb Italien zu machen hatten, gestaltete sich zu einem Leidenswege im wahren Sinne des Wortes. Die ihnen zuteil gewordene Behandlung spricht jedem Begriff von Völkerverehrung und Zivilisation höhn. Kaum hatte der Transport auf dem Marjase nach Karfreit Amati verlassen, als die Eskorte einen Mann aus dem Zuge herausnahm, als ihn Lutzerhand ohne jede Veranlassung niederschlug. Dasselbe Schicksal teilten gleichgültig ein Mann und eine Frau, die nichts ahnend auf dem Felde bei Amati arbeiteten und plötzlich von den Soldaten niedergestreckt wurden. Auf dem weiteren Marjase wurden die

Gefangenen von vorbeimarschierenden Alpini großblütig und häufig in der gemeinsten Weise mißhandelt. Ein höherer Offizier ließ den Transport der Verwundeten in einem Gläubigen ausstellen und ganz ohne Rücksicht auf die Gefahr und Verdurß der Verwundeten in dem Protokoll mit Namen angeführt. In Karfreit angelangt, zwang man die noch Ueberlebenden, die nächste Nacht im Gefängnis mit der Leiche eines Lebensgefährten, der von den Soldaten buchstäblich tödlich geschlagen worden war, zuzubringen. Der Transport wurde nach Sardinien gebracht, von wo man alle nicht Wehrpflichtigen über die Schweiz in ihre Heimat entließ. Während des Aufenthaltes in Sardinien erlag einer von den Keuten den ausgehenden Qualen und Strapazen. Hier seiner Schwelgerei wegen liegen in Salzburg immer noch die Leichen von den Unteroffizieren des Protokolls, die sich bereit erklärt haben, ihre Auslagen vor dem Richter unter Eid zu bekämpfen, mußten drei wegen ihres angegriffenen Gesundheitszustandes dem Krankenhaus übergeben werden. Solche Dinge, schließt das 'Freundenblatt', sind mitten in Europa geschehen bei einem Volke, das den Anspruch erhebt, zu den Kulturnationen der Welt gezählt zu werden.

Mit Entrüstung und Abscheu wendet sich die ganze zivilisierte Welt von solchen Greueln ab, wie man sie noch höchstens aus den blutigen Kriegen mit wilden und halb-wilden Völkern kennt, und voll Grauen und Ekel blüht sie auf ihre unmittelbaren und mittelbaren Urheber.

Der Krieg über See.

Der Friedensschluß und die Deutschen Kolonien.

Der englische Friedensfreund C. D. Morel ist im 'New Statesman' vom 2. ds. gegen Sir Harry Johnstone's Forderung, Deutschland beim Friedensschluß völlig aus Afrika zu vertreiben. Er ist mit Johnson dahin einverstanden, daß Afrika in erster Linie im Interesse der Eingeborenen verpartet werden muß. Er läßt sich aber nicht erweichen, sagt Morel, daß die deutsche Herrschaft in Afrika die Eingeborenen wesentlich gefördert hat. Es ist ganz unmöglich, die deutsche Eingeborenenpolitik etwa mit der des Königreiches oder des französischen Kongos zu vergleichen. Im Kriege gegen die Südafrikaner ist manches Böse vorgekommen, aber jeder Kenner Afrikas wird wissen, daß solche Ausschreitungen in keinem Kolonialkrieg gescheit haben. Man kann die Güte einer europäischen Verwaltung nur nach ihren Leistungen in der Friedenszeit beurteilen. Die deutsche Verwaltung hatte ihre Mängel, aber sie besserte sich dauernd. Die Verwaltung von Ländern mit Regere Bevölkerung war für Deutschland ein neues Problem, aber die beiden letzten deutschen Kolonialretäre und einflussreichen Kolonialpolitiker in Deutschland haben sehr bedeutende Verbesserungen zustande gebracht. Die Absicht, den Deutschen ihre afrikanischen Kolonien abzunehmen, läßt sich unmöglich ethisch rechtfertigen.

Es wäre ferner völlig unständig gehandelt, meint Morel weiter, wenn man einem Lande von Deutschlands industrieller Kraft und Deutschlands Bevölkerungszahl die Möglichkeit kolonialer Bevölkerung rauben wollte. Der Viererband nach möglicherweise Deutschland dazu zwingen, alle seine Friedensbedingungen anzunehmen, aber er kann weder das deutsche Volk, noch dessen industrielle Fähigkeiten vernichten. Deutschland braucht Zutritt zu den fremden kolonialen Märkten, und auf die Dauer wird es dort nur unter eigener Flagge eine Betätigungsmöglichkeit finden. Frankreich mit seiner sehr vornehmen Bevölkerungszunahme und seinem verhältnismäßig bescheidenen Flächenhandlung umgibt ein Gebiet von mehr als den vierfachen Umfang des deutschen Kolonialbesitzes mit eisernen Mauern und sperrt Deutschland davon ab. Der hohe Schutzoll ist die Vorbedingung der französischen Kolonialpolitik. Denn sie wird nicht von der Gesamtheit des französischen Volkes getragen, sondern nur von einigen Offizieren, die an den militärischen Wert der Kolonien denken und dann vor allem von den Pariser Industriellen und Vertretern der Großindustrie, die durch Monopole und Privilegien aus den Kolonien reichliche Gewinne ziehen wollen. England legt seine Hand auf ein Fünftel der Welt. Jeder Kenner der Verhältnisse weiß, daß auf englischem Gebiet die Entwicklung auf den Schutzoll hingeht. Es kann kein Zufall sein, daß gerade die englischen Schutzollner am lautesten dafür eintreten, daß Deutschland aus Afrika ausgeschlossen wird. Deutschland wird einfach, nur an existieren zu können, genötigt sein, sich für seine Industrie einen Anteil an der kolonialen Welt zu erobern. Jeder Versuch, es dauernd davon auszuschließen, ist heller Wahnsinn und kann nur zu neuen blutigen Kriegen führen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der Lohn für die japanischen Kriegeslieferungen. c. B. Köln, 17. Oktober. Nach der 'Köln. Ztg.' melden Schweizer Blätter, eine von der russischen Zensur genehmigte Nachricht erkläre, die Lieferungen von Kriegsmaterial aus japanischen Arsenalen Japans würde durch die Ueberlassung der ganzen Insel Sachin an Japan begahit.

Flucht internerter deutscher Seoffiziere.

Die 'Köln. Volksztg.' meldet aus London: Die 'Morning Post' erzählt aus Washington: Sechs Offiziere des in Norfolc internierten deutschen Hilfskreuzers 'Kronprinz Wilhelm' sind entflohen.

Gesunken.

c. B. Egen, 16. Okt. Die 'Depêche' meldet aus Cadix: Das spanische Kanonenboot 'Bouca de Leon' wurde von einem Dampfer in San Jofe gerammt und sank. Die Besatzung ist gerettet.

Ein Baumwoll-Dampfer beschlagnahmt.

c. B. Seltlingburg, 16. Oktober. Auf der heftigen Seebegehung gefahren ein großer deutscher Torpedoböger vor Anker, um einen schwedischen Dampfer auszusuchen. Dieser war vom Bord eines norwegischen Dampfers geholt worden, der im Kartegatt von den Deutschen beschlagnahmt worden war. Es soll sich um den norwegischen Dampfer 'Eyr' handeln, der in Göteborg 1500 Ballen Baumwolle ausgeladen hatte und dann nach Kopenhagen bestimmt war.

Englische 'Diebeswürdigkeit' gegen Amerika.

WTB. New York, 17. Oktober. Grotes Aufsehen und heftige Empörung verurteilte hier die Nachricht, daß der Führer der amerikanischen Ärzte-Expedition nach Deutschland, Doktor Herman Fisher, in Rittwald von dem kanadischen Dampfer 'Destar II.' herabgeholt und interniert wurde, obwohl er amerikanischer Bürger ist.

Ein deutscher Dampfer aus Saloniki transportiert. c. B. Rotterdam, 18. Oktober. Der deutsche Lenant-Dampfer 'Adena', der bei Ausbruch des Krieges in Saloniki lag, wurde in Begleitung eines griechischen Torpedobootes nach dem Ägypten geführt, weil Saloniki nicht länger als neutraler Hafen angesehen wird.

'Umtrun' in Russland.

WTB. Berlin, 18. Oktober. Nach verschiedenen Blättern erbrachen 100 Transportarbeiter in Nishni-Novgorod ein Faß mit Holzspiritus und betranken sich derart, daß sie sämtlich schwer erkrankten und kaum mit dem Leben davontommen dürften.

Generalleutnant Wallenberg Gouverneur von Warshaw.

WTB. Berlin, 17. Oktober. Wie die 'Weimarer Zeitung' erzählt, ist der in Weimar wohnende Generalleutnant Max v. Wallenberg telegraphisch als Gouverneur von Warshaw berufen worden.

Deutsches Reich.

Der Verlust im Kaiserpaus.

WTB. Berlin, 18. Oktober. Auf die vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses an den Kaiser und den Prinzen Joachim aus Anlaß der Verlobung im Kaiserpaus abgesandten Glückwunschtelegramme sind folgende Antworten eingegangen:

Ich danke Ihnen herzlich für die freundlichen Glückwünsche des Hauses der Abgeordneten zur Verlobung meines jüngsten Sohnes, Wilhelm, R.

Ich danke Ihnen herzlich für die freundlichen Glückwünsche des Hauses der Abgeordneten zur Verlobung meines jüngsten Sohnes, Wilhelm, R.

Ein Telegramm des Reichskanzlers an die luxemburgische Großherzogin.

T. U. Luxemburg, 17. Oktober. Der Reichskanzler sandte der Großherzogin Marie Wilhelmine folgendes Telegramm: 'Eure Königliche Hoheit bitte ich, erbetenfalls Ausdrück aufrichtiger Teilnahme an dem Verlust entgegenzunehmen, den die Königliche Hoheit und das Großherzogtum durch den Tod des Staatsministers Fischer erlitten haben. Lange Jahre haben mich mit dem Bewußtsein vertrauensvolle amtliche Beziehungen verknüpft, die sich auch in der schwierigsten Zeit bewährt haben, so daß ich sein Hinscheiden aufrichtig beklage.'

Reichstagsabgeordneter Wamhoff.

Wie der 'Deutsche Kurier' meldet, ist der national-liberale Reichs- und Landtagsabgeordnete Hermann Wamhoff gestorben. Wamhoff gehörte zu den angesehensten Mitgliedern der national-liberalen Partei, die in ihm einen eifrigen und gesinnungstreuen Mitarbeiter verlor. Landwirt mit Geist und Seele, hat er die Interessen des kleinen und mittleren Bauernstandes bis in die letzte Zeit hinein stets in entscheidender Weise vertreten und nachdrücklich zu fördern verstanden. Namentlich als Mitglied und zweiter Vorsitzender des von ihm mitbegründeten 'Deutschen Bauernbundes' hat er eine überaus segensreiche Tätigkeit entfaltet, die durch seine stets einmütig erfolgende Wiederwahl dankbar anerkannt wurde. Wamhoff hat dem preussischen Abgeordnetentag seit 1893 ununterbrochen angehört. Dem Reichstag während der Legislaturperioden 1893-1898, 1899-1903 und seit 1912. In dem gewaltigen Ringen dieser Tage nahm er um so lebhafteren Anteil, als er zu denen gehörte, die als Teilnehmer an dem Feldzuge von 1870/71 das Schicksal zur Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches beigetragen haben. Seine glühende Vaterlandsliebe kam in den Kriegserinnerungen, die er erst im vorigen Jahre veröffentlichte, zu erhabendem Ausdruck. Wamhoff hat ein Alter von 66 Jahren erreicht.

Musland.

Offizielle englische Boykottierungslisten gegen neutrale Firmen.

T. U. Stockholm, 17. Oktober. Eine auffachenerregende Veröffentlichung geschieht durch ein heftiges Aussen: Es ist der betreffenden Zeitung gelungen, sich einen Abrud von der sogenannten 'Schwarzen Liste' zu verschaffen, die das neugegründete englische Kriegshandelsamt alle Monate an seine Konsuln und Agenten im Auslande schickt. Die Listen umfassen die Namen aller derjenigen Firmen, mit denen in Geschäftsverbindung zu treten die britische Regierung ihren Untertanen abrad. Die hier veröffentlichte Liste, die für den August 1914 gilt, enthält ungefähr 90 Namen. Wertwüirdigere befinden sich unter den geachteten Firmen außer holländischen, schwedischen, dänischen und norwegischen auch die Namen mehrerer bekannter französischer und italienischer Firmen.

Kriegszulagen an die englischen Eisenbahnen.

WTB. London, 17. Okt. In einer gestern abgehaltenen Beratung der Generaldirektoren der Bahngesellschaften mit Vertretern der Verbände der Bahngesellschaften gelangte man zu einer Einigung. Die Angestellten werden höhere Kriegszulagen erhalten; in einigen Fällen werden sie betraue verdoppelt. Die Vertreter versprochen, keine Fregung zu unterstützen, die die Neuregelung wieder in Frage stellen könnte.

Halle und Umgebung.

Halle, den 19. Oktober 1914

Kirchliche Wahlen.

Am Sonntag fanden in den heftigen evangelischen Kirchengemeinden bis auf einige Ausnahmen, mo ein späterer Termin angelegt ist, die Neuwahlen von Mitgliedern des Gemeindekirchenrats und der Gemeindevorstellung statt. Es liegen uns bis jetzt folgende Ergebnisse vor:

St. Marien. Gemeindevorstand: Gef. Justizrat Landgerichtsrat R. Erler, Kaufmann A. Ebermann, Rentier R. Reichardt, Kaufmann K. Scherzer und Holzhändler R. Schumann Wiederwahl. Gemeindevorstellung: Schlossermeister E. Andrae, Eisenbahnassistent G. Pösching, Oberpostinspektendant B. Busch, Pastor emer. H. Gersch, Rechnungsrat R. Günther, Uhrmacher F. Hofmann, Apothekenbesitzer A.

